

Das Leben in einem besetzten Land



Bethlehem

Ich laufe durch die Straßen eines kleinen Dorfes, Berg ab am Supermarkt meines Vertrauens vorbei, werde nett vom Ladenbesitzer – der mich mittlerweile schon kennt und sich immer freut mich zu sehen – begrüßt.

Nach 20 min Fußmarsch befinde ich mich schon in Bethlehem. Ohne es zu merken habe ich Beit Jala verlassen und Bethlehem erreicht.



Beit Jala - Bethlehem

Es ist 5 Uhr am Nachmittag und in der Altstadt wimmelt es nur so von Menschen. Größtenteils sind es Männer aber auch viele Muslimas, da falle ich ohne Kopftuch natürlich auf ...

Doch inzwischen weiß ich damit umzugehen, dass ich an jeder Ecke angesprochen werde : „ Welcome to Bethlehem!“ (Danke ich bin schon seit fast 6 Monaten hier..=)) oder : „ You would like to see my shop?“ „ La, shukran.“ „ Oh, bachki Arabi?“ „ Yani, shway.“ (Nein, danke. Oh du sprichst Arabisch? Nur ein wenig ...). So oder so ähnlich verlaufen die meisten Gespräche auf der Straße, da man sobald man sich auf ein richtiges Gespräch einlässt Gefahr läuft, dass man nicht mehr weg kommt =).

Wie auch immer, ich mache also ein paar Besorgungen in Bethlehem (kaufe eine neue Handykarte, Brot ...) und gehe dann zurück durch die Altstadt Richtung Beit Jala.

Für den Rückweg nehme ich mir ein Taxi, da es schon 6 Uhr ist und um 6.30 gibt es Abendessen. Kaum sitze ich im Taxi werde ich gefragt, woher ich komme, was ich hier mache, etc ... Bis zu diesem Punkt läuft das Gespräch auf Englisch, doch sobald die Taxi Fahrer hören, dass ich Volontärin bin fragen sie ob ich denn dann auch Arabisch sprechen würde. Yani shway, ja ein wenig ich bin dabei es zu lernen. Daraufhin wird auf Arabisch losgeplappert und als ich bei Abrahams Herberge ankomme, kenne ich die ganze Familie des Taxi Fahrers, habe Fotos gesehen und mir wird bestätigt : „ Inti bachki Arabi ktiir kwayes!“ (Du sprichst sehr gut Arabisch!) – Immer wieder ein Ansporn noch mehr zu lernen um doch irgendwann alles und nicht nur FAST alles zu verstehen =).

Ich steige aus und zahle anstatt dem normalen Preis (15 NIS) nur 5 NIS (5NIS = 1 €) mit der Begründung : weil du so gut Arabisch sprichst! Ich bin also wieder zu Hause und gehe ins Boys Home (Kinderheim) zum Abendessen.

Ich sitze mit den Lehrern (Betreuern), den Küchenfrauen und Suha am Tisch, einer der Jungs spricht das Tischgebet und alle fangen an zu essen. Es gibt wie fast jeden Abend Gurken, Tomaten und Hommos (Kichererbsenpüree).

Einer der Lehrer erzählt uns wie er früher, als Jerusalem noch nicht für Palästinenser geschlossen war (als er noch jung war) mit einem der anderen Lehrer immer nach Jerusalem gefahren ist um von 6-6 zu feiern =) „ It was really fun this times!“.

Doch auch zu dieser Zeit mussten Palästinenser eine Genehmigung bei den Israelis beantragen um nach Jerusalem gehen zu dürfen.

Einmal, sagt er, haben sie einen Freund der keine „ Permission“ hatte mitgenommen. Auf dem Hinweg sind sie nicht kontrolliert worden, doch auf dem Rückweg wurden sie angehalten und nach ihrer „ Permission“ gefragt. „ But we had been lucky ...“ Sie sagten den Militärs ihr Freund habe die „ Permission“ zu Hause vergessen.

Daraufhin musste einer von ihnen dort bleiben während die anderen gingen um die „ Permission“ zu holen. Sie sind also nach Hause gefahren, haben einen anderen Freund mit „Permission“ abgeholt und diesen den Militärs am Checkpoint gezeigt, die hielten alles für richtig und ließen sie gehen.

Doch Geschichten wie diese gehen nicht immer so gut aus. Hätten die Militärs den Betrug bemerkt, wäre der besagte Freund ins Gefängnis gekommen, auf unbestimmte Zeit ohne Verfahren inhaftiert und den anderen wäre es wahrscheinlich nie mehr möglich gewesen eine „Permission“ zu bekommen.

Einer der anderen Lehrer sagt er beantragt gar keine „Permission“ mehr, nicht weil er sie nicht bekommen würde sondern weil er nicht mehr nach Israel möchte.

Israel hält sich an keinerlei politische Vereinbarungen, nicht an die die mit der UNO getroffen werden (wie zBsp. Den Stopp des Siedlungsbaus östlich der grünen Linie),geschweige denn an alle übrigen. Wie soll jemals Frieden entstehen, wenn nicht einmal echte Verhandlungen statt finden? Jeder Palästinenser wird dafür bestraft, dass radikale Gruppen Anschläge verüben. „ I don't want to feel like i'm a Terrorist – that's why i'm not going to Israel.“

Das Abendessen ist vorbei, alle räumen ihre Teller ab, die Jungs müssen ins Bett und wir verabschieden uns.

An diesem Abend sind wir zu Freunden eingeladen. Wir sitzen alle zusammen, jung und alt, im Wohnzimmer reden über dies und das, erzählen uns Witze.

An einem Abend wie diesem, letzten Sommer, erzählen sie uns, saßen wir alle wie jetzt zusammen hier. Die ganze Familie, Vater, Mutter, Kinder, Tante, Onkel und deren Kinder ... Bis spät in die Nacht.

Plötzlich, gegen 2 Uhr Morgens hämmerte es an die Tür. Der älteste Sohn ging um die Tür zu öffnen. Plötzlich standen 2 israelische Soldaten mit Maschinengewehr mitten im Wohnzimmer und befahlen allen dort sitzen zu bleiben wo sie sind.

Ein dritter folgte der wissen wollte ob sich sonst noch jemand im Haus befinde. Der jüngste Sohn der schon im Bett war wurde von den Soldaten geweckt und musste sich zu den anderen ins Wohnzimmer setzen.

Der 3. Soldat bedeutet dem Vater mit ihm nach Draußen zu gehen. Er befragte ihn vor dem Haus 2 geschlagene Stunden. Sie hätten laute Stimmen gehört und wären deshalb auf das Haus aufmerksam geworden. Der Vater sagte, das sei seine Familie und sie würden nur zusammen sitzen ... Die Cousine erzählt uns : „ Nobody moved, nobody went to the toilette or did anything because we were so scared and we didn't understand what's going on ...“

Nach diesen 2 Stunden zogen die Militärs ab und überließen die Familie sich selbst.



Mauer

Zu dieser Geschichte muss man wissen, dass die Westbank in 3 Zonen unterteilt ist. Die A, B und C Zonen. Die A Zone zu der Bethlehem, Beit Jala und Beit Sahour gehören, ist palästinensisches Autonomiegebiet (palästinensischer Bürgermeister, palästinensische Polizei ...). Zur A Zone haben Israelis eigentlich keinen Zutritt, doch in den Flüchtlingslagern sind jede Nacht israelische Soldaten und wie man an der vorhergehenden Geschichte sieht, halten sie sich auch sonst nicht immer an diese Vereinbarung. Die B Zone ist eine Übergangszone zu der beide Parteien Zutritt haben. Talitha Kumi (eine Deutsche Schule) liegt genau auf der B Zone und ist somit ein guter Ort für Treffen zwischen Palästinensern und Israelis. In Talitha Kumi gibt es 2 Tore, eines Richtung A Zone (von dort aus können die Palästinenser kommen) und eines Richtung C Zone von wo aus die Israelis kommen können. Die C Zone liegt in der Westbank, ist aber israelisches Autonomiegebiet.

Geschichten wie diese und die der Lehrer machen es mit schwer den Standpunkt der Israelis zu verstehen geschweige denn zu akzeptieren.

Mein Leben in einem besetzten Land

Ich sitze auf dem Dach von Abrahams Herberge und genieße das schöne Wetter, bräune mich ein wenig in der Sonne ...

Wir haben sehr viele Gäste momentan und mit der Arbeit im Service des Hotels und im Boys-Home bleibt wenig Zeit zum Nachdenken.

Heute habe ich die Zeit. Ich denke an 6 Monate weit weg von zu Hause, weit weg von Familie und Freunden und weit weg von meiner gewohnten Umgebung.

Als ich mich im letzten Sommer dazu entschlossen habe, für ein ganzes Jahr nach Palästina zu gehen, war diese Entscheidung von vielen Zweifeln aber auch von Vorfreude begleitet. Ich hatte Angst. Angst wie wohl meine Mutter und meine zwei kleinen Schwestern ohne mich klar kommen würden, Angst Kultur, Sprache und die Lebensweise hier nicht zu verstehen ... Angst davor allein nicht klar zu kommen. Aber ich habe es als Herausforderung gesehen mich meinen Ängsten zu stellen, neue Menschen, Lebensweisen, anderes Denken kennen zu lernen und zu erfahren und eine neue Sprache zu erlernen.

Ich bin nun schon seit 6 Monaten in einem besetzten Land. Jeden Tag bin ich mit dieser Wahrheit konfrontiert.

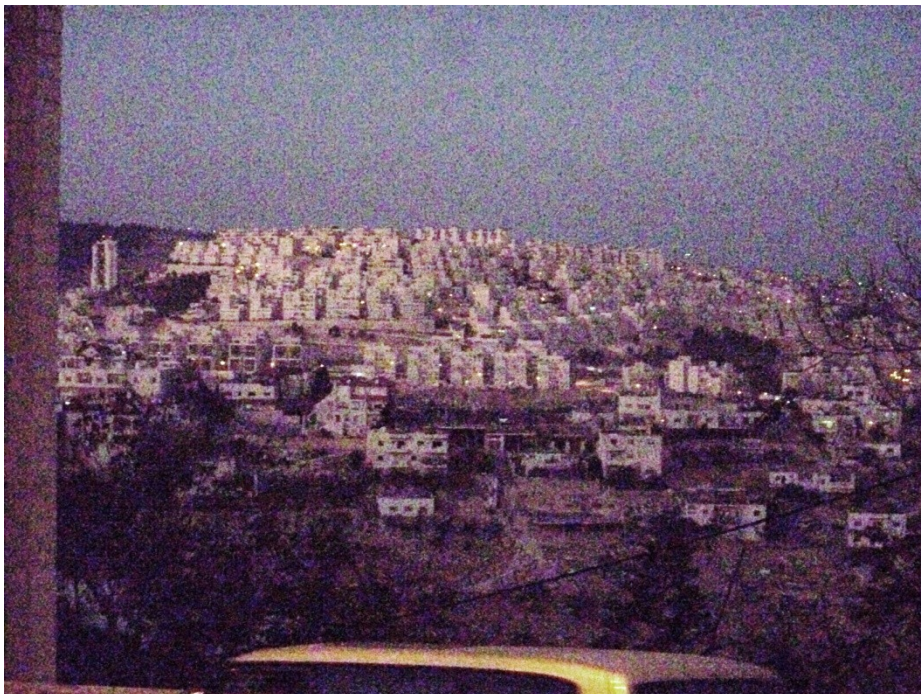


Die Soldaten mit ihren Maschinengewehren, die man überall auf der Straße sieht. Die 8 Meter hohe Mauer, die uns hier in Bethlehem von Jerusalem trennt sehe ich hier vom Dach aus wo ich jetzt gerade sitze ... Die Düsenjets die ihre täglichen Runden drehen ... Die jüdischen Siedlungen rund um Bethlehem.



Jerusalem

Doch all das ist zu meinem Alltag geworden. Der Lärm der Düsenjets, die Mauer die unsere Sicht beschränkt, die jüdischen Siedlungen die aussehen wie aus dem Boden gestampft, die Soldaten auf der Straße ...



Siedlung

Geräusche, Menschen, Dinge die mir nicht mehr auffallen wenn ich mich nicht selbst darauf aufmerksam mache.

Doch ich fühle mich sicher hier. Sicher und Geborgen. Ich habe ein Zuhause und viele Freunde hier.

Ich stehe Morgens auf um Frühstück für die Hotelgäste zu machen, gehe Mittags ins Kinderheim und lerne, spiele, verbringe Zeit mit unsren Jungs ...

Ich sehe die Begeisterung in ihren Augen, wenn wir UNO, Tischkicker oder Tischtennis spielen, Basteln oder Fußball spielen ...

Ich höre wie sie mich Besuchern als ihre große Schwester vorstellen ...

Und wenn ich dann wieder ins Hotel muss um Abendessen für die Gäste vorzubereiten, kommt sofort die Frage: „ Fi shughul il yom? Inti mish hon seea 6.30?“ (Es gibt Arbeit heute? Bist du um 6.30 Uhr nicht hier?) „ A, fi shughul ... mitasfe, bass minshufkum bukra!“ (Ja, es gibt Arbeit ... Sorry, aber ich sehe euch morgen!).

Ich gehe mit dem Gefühl, etwas Gutes, Sinnvolles getan zu haben.

Es macht mir so viel Spaß mit den Jungs zu spielen, zu lernen und Zeit zu verbringen ...

Da gibt es zum Beispiel Saliba, er ist 9 Jahre alt und hat Anfangs fast gar nicht mit uns gesprochen. Mit der Zeit ist er „aufgetaut“ (was vermutlich auch daran liegt, dass ich jetzt um einiges mehr von seinem arabischen Geplapper verstehe wie noch vor einigen Monaten=)). Er kommt mir sofort entgegen gerannt wenn ich ins Boys-Home komme, damit ich mit ihm spiele.

Und da gibt es Ibrahim, er ist 15 und mit ihm habe ich von Anfang an Englisch Hausaufgaben gemacht. Jeden Tag werde ich mit einem Händedruck und „ Kiif halek, Miss?“ (Wie geht's, Miss?) begrüßt.

Oder Basel, er ist auch 15, der mir jeden zweiten Tag sagt, dass er traurig ist – nur damit ich frage : „ Lesh habebe? malak?“ (Warum Habibi? Was ist los?) um dann die Antwort zu bekommen : „ La, walla ishi, bamsah! „ (Nein, nichts. Ich mache nur Spaß!). Und darauf folgt dann eine kräftige Umarmung.

Ja die Jungs sind mir wirklich ans Herz gewachsen und sobald Ferien sind und sie nach Hause zu ihren Familien fahren, fehlt mir etwas ...

Doch nicht nur die Arbeit im Kinderheim gibt mir das Gefühl mit meinem Freiwilligendienst hier etwas Sinnvolles zu tun, auch die Arbeit im Hotel trägt dazu bei.

Oft werde ich gefragt : „ Warum sprichst du denn so gut Deutsch? Was machst du hier?“, so fangen die meisten Gespräche an ... Dann erzähle ich, dass ich im letzten Jahr einen Schüleraustausch nach Beit Sahour gemacht habe und mir sofort sicher war, dass ich wieder hier her kommen möchte, dass ich mir zur Aufgabe gesetzt habe die Situation hier den Menschen in Deutschland zu zeigen, damit man sich auch diese Seite anschaut und nicht auf Grund unserer Geschichte automatisch hinter allem steht was Israel macht.

Die Reaktionen der Gäste waren durchweg positiv , alle finden super was ich hier mache und wünschen mir viel Glück, Spaß und viele weitere schöne Erlebnisse.

Meine Begegnungen hier, die Arbeit mit den Kindern und das Interesse unserer Gäste an dem Konflikt Palästina /Israel, lassen meine Hoffnung für ein friedliches Miteinander, die durch die persönlichen Geschichten (von welchen ich vorher berichtet habe) sehr gelitten hat, weiter leben. Sie lassen mich daran glauben, dass eines Tages auch in diesem Land Frieden herrschen wird, denn

Der Segen des einen Volkes hängt vom Segen des anderen Volkes ab!

Bzw. Das Glück des einen Volkes hängt vom Glück des anderen Volkes ab!

Jadallah Shihadeh

Alles Liebe, Salam, eure Meike.